

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Notizblatt für Wilsdruff,

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch., Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf,
Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Löben, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neu-
tanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schniedewalde, Sora,
Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis ist vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf.
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergeschaltete Corpuselle.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger ist.

No. 125.

Dienstag, den 23. Oktober 1900.

58. Jahra.

Holzversteigerung

auf Tharandter Staatsforstrevier.

Im Gasthofe zur Tanne in Tharandt sollen
Montag, den 29. Oktober 1900, von Vormittags 9 Uhr an,
nachstehende Nutz- und Brennhölzer, als:
3 harte und 914 weiche Stämme, 7 harte und
2739 weiche Klöcher, 6 Km. harte und 30,5 Km.

weiche Brennscheite, 14 Km. harte und 240 Km.
weiche Brennküppel, 0,5 Km. harte und 232 Km.
weiche Neste
versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Dörfer anhängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstrentamt
Tharandt,

am 18. Oktober 1900.

Wolfram.

Politische Rundschau.

Der Kaiser nahm in Homburg während der letzten Tage vergangener Woche u. a. die Borträger des Chefs des Kabinetts v. Euzenius, sowie des Kriegsministers v. Goëler entgegen.

Das Beinden der Kaiserin Friedrich ist, wie aus Salos Friedrichshof versichert wird, ein angeblich dauernd befriedigendes.

Über den Staatsvertrag liegen noch immer eine Fülle von Kommentaren und Mittheilungen vor, die zum größten Theil wenig Neues und noch weniger Thaträthliches enthalten. Halbamtlich wird immer aus Neue und Allerbestimmtste erklärt, daß weder in einem der Reichsämter noch einem der preußischen Ministerien in absehbarer Zeit eine Veränderung zu erwarten seien. Der Reichsanzler Graf Bülow begt durchaus den Wunsch, mit Herrn von Bißel weiter zu arbeiten und dessen reiche Erfahrungen für die Leitung des Staatswesens zu verwerten. Es bleibt also Alles beim Alten, wie wir es von vornherein behauptet hatten. Höchst wahrscheinlich ist es, daß zum Staatssekretär des Auswärtigen an Herrn v. Bißel seine Stelle der bisherige Unterstaatssekretär dieses Amtes Frhr. v. Richthofen ernannt werden wird, so daß keine einzige neue Persönlichkeit in eine leitende Reichs- oder Staatsstelle eintreten würde.

Zum 22. Oktober. Am heutigen Montag vollendet unsere Kaiserin das 42. Lebensjahr. Wie immer, so bringt der erlauchte Frau auch zu ihrem diesjährigen Geburtstage das deutsche Volk die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Das abgelaufene Lebensjahr wird der Kaiserin besonders bedeutsam erscheinen, erreichte doch in ihm der Kronprinz seine Großjährigkeit und that damit den wichtigen Schritt aus der Stille des Hauses und der Schule hinaus in das Leben. Möge unsere Kaiserin, die sich nirgends wohler fühlt, als im Kreise ihrer Familie, viel Freude und Glück erblicken, möge der Himmel seinen reichsten Segen ausgießen über das Haupt unserer Kaiserin, ihres hohen Gemahls und über ihr anges Haus. Das ist am heutigen Tage der Herzenswunsch des deutschen Volkes, dessen Glück und Wohlergehen kaum irgend Zweitanden so innig am Herzen liegt, als der geliebten Kaiserin Augusta Victoria.

Ein deutsch-englisches Abkommen über China.

Aus Berlin wird berichtet:

Am 16. Oktober ist in London zwischen dem Kaiserlichen Botschafter Fürst Hassfeld und Lord Salisbury durch Notenaustausch die folgende Vereinbarung getroffen worden.

Die deutsche und die großbritannische Regierung, von dem Wunsche geleitet, ihre Interessen in China und ihre Rechte aus bestehenden Verträgen aufrecht zu erhalten, sind übereingekommen, für ihre beiderseitige Politik in China nachstehende Grundlage zu beobachten:

1. Es entspricht einem gemeinsamen und dauernden internationalen Interesse, daß die an den Flüssen und an der Küste Chinas gelegenen Häfen dem Handel und jeder sonstigen erlaubten wirtschaftlichen Thätigkeit für die Angehörigen aller Nationen ohne Unterschied frei und offen bleibent und die beiden Regierungen sind mit einander ein-

verstanden, dies ihrerseits für alle chinesischen Gebiete zu beobachten, wo sie einen Einfluss ausüben können.

2. Die deutsche und die großbritannische Regierung wollen ihrerseits die gegenwärtige Entwicklung nicht beugen, um für sich irgend welche territorialen Vortheile aus chinesischen Gebieten zu erlangen, und werden ihre Politik darauf richten, den territorialen Bestand des chinesischen Reiches unvermindert zu erhalten.

3. Sollte eine andere Macht die chinesischen Complicationsen benutzen, um unter irgend einer Form solche territoriale Vortheile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher unter einander zu verständigen.

4. Die beiden Regierungen werden diese Vereinbarung den übrigen beteiligten Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Russland und den Vereinigten Staaten von Amerika, mittheilen und sie einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Dieses Abkommen wird in der Presse unausgeführt einer ungemein lebhaften Erörterung unterzogen, immer mehr machen sich Bedenken geltend, daß dies Sonderabkommen mit England böse Folgen zeitigen könnte. Außerdem wirkt man jedoch auch darauf hin, daß Russland ganz anders könnte, als diesem Abkommen, das den Grundsätzen von Recht und Billigkeit in so vollendetem Maße entspreche, seine Zustimmung zu ertheilen. Sobald dieses geschehen, sei aber jede Sorge, daß Neubündnisse entstehen könnten, hinfällig. Obwohl bisher weder von einer Zustimmenden, noch überhaupt von einer Rückführung Russlands auf das deutsch-englische Anerbieten, dem Abkommen beizutreten, etwas bekannt geworden ist, so hat doch schon die Thatsache, daß der russische Botschafter v. Giers nach Peking zurückgekehrt sei, die Erwartung angeregt, daß Russland sich nicht ablehnend gegen den deutsch-englischen Vorschlag verhalten werde.

Als eine Bestätigung dieser Auffassung wird eine Veröffentlichung des amtlichen Petersburger "Regierungsboten" angesehen, in der es heißt: Die russische Regierung habe i. d. Gründe bekannt gegeben, die sie zur Abberufung ihres Gesandten aus Peking nach Tientsin veranlaßten. Da die Regierung keine anderen Ziele verfolgt, als die schnellste Wiederherstellung geordneter Beziehungen zu China, so erklärte sie damals, daß, sobald eine geeignete chinesische Regierung mit genügenden Vollmachten versehene Vertreter zur Führung der Verhandlungen mit den Mächten ernannt, Russland nach Vereinbarung mit allen freunden Regierungen nicht zögern werde, seinerseits für diesen Zweck Bevollmächtigte zu ernennen, und sie an den zur Führung solcher Verhandlungen bestimmten Ort entsenden werde. Thut Russland da mit, wird es eben auch aus den sehr geraden und zweckmäßigen Vorschlägen, die Deutschland und England unterbreiten, keinen Anlaß nehmen, den Beleidigten zu spielen oder sich vor der Anteilnahme an dem gemeinsamen Friedenswerk zurückzuziehen.

Die Stimmen der englischen Blätter über das mit Deutschland getroffene Chinaabkommen erhoben die Bedenken dagegen, die schon bisher laut geworden sind. Nach den Londoner Blättern erregt das Abkommen in den politischen Kreisen

Englands Sensation und lebhafte Genugthuung und wird allgemein als Triumph der englischen Politik gegen die russische erklärt. Das ist es ja eben; gelangt diese Empfindung auch in Petersburg zum Durchdruck, dann ist es mit dem deutsch-russischen Einvernehmen in der Chinapolitik vorüber.

Keine russische Auleihe. Der russische Finanzminister Witte erklärt, daß das Kaiserreich keinerlei Anleihen abzuschließen sucht, noch abgeschlossen beabsichtigt, aus dem Grunde, weil die laufenden Einnahmen und Baarbestände sowohl die gewöhnlichen Ausgaben wie die durch die Ereignisse in Ostasien bedingten völlig decken. Mit einem Mal?

Der Krieg mit China.

Die Lage in China ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Im Süden gährt es weiter, in der Provinz Tschiu sind die Verbündeten dagegen die unbeschränkten Herrn. Wo der Hof steht, ist unbekannt. Ein Gerücht, Kaiser Kuangfu sei nach Peking geflohen, um gegen sein Leben gerichteten Nachstellungen zu entgehen, klingt doch etwas zu phantastisch, als daß man ihm Glauben schenken könnte. Wie ungewiß und unsicher die Dinge in dem großen chinesischen Reiche aber auch liegen mögen, da die Verbündeten Herrn in Tschiu sind, eine weitere Ausdehnung ihrer Macht aber nicht geplant ist, so sind sie zur Aufnahme von Friedensverhandlungen bereit. Der deutsche Gesandte, Frhr. Mumm v. Schwarzenstein, hat Tientsin am Sonnabend voriger Woche verlassen und die Reise nach Peking angetreten. Der russische Botschafter v. Giers befindet sich bereits in der chinesischen Hauptstadt.

Durch Edikt des Vogtobehaus sind die in Peking befindlichen Würdenträger Li Hung-Chang und Prinz Tsiang zu Delegirten der chinesischen Regierung ernannt und mit Vollmachten für die entsprechenden direkten Beziehungen mit den Vertretern der fremden Regierungen versehen worden. Die russische Regierung hält daher den Zeitpunkt für die Öffnung der Verhandlungen für gekommen.

Der Kapitän des Altis, der Ritter des Ordens Pour le mérite, Korvettenkapitän Lanz, meldet in einem soeben eingetroffenen Schreiben, es werde wohl noch einige Monate bis zur Genesung dauern, die alten Chinesen hätten zuviel von den Knochen weggeschossen.

Die Nachricht von der Einnahme von Paotingfu durch die Avantgarde des Expeditionskorps der Verbündeten bestätigt sich. Es wird aus Tientsin vom 19. Oktober, allerdings nicht offiziell, gemeldet, daß die Avantgarde des Expeditionskorps Paotingfu am 17. Oktober besiegte. Es wurde chinesischerseits keinerlei Widerstand geleistet. Die britische Kolonne des Expeditionskorps nahm eine Anzahl chinesischer Soldaten gefangen, die zu einer 2000 Mann starken chinesischen Truppenabteilung gehörten, welche angeblich die Bojer in jener Gegend zerstreuen sollte. Die Gefangenen behaupten, sie hätten 200 Bojer getötet und seien auf dem Rückmarsch nach Badou gewesen, als sie von der französischen Kolonne beschossen und zerstreut wurden seien. Die Engländer ließen diese Leute schließlich wieder laufen.

Der Transvaalkrieg.

Die Schwierigkeiten, die der Abreise des Präsidenten Krüger seitens der Engländer in den Weg gelegt worden waren, sind alle glücklich beseitigt worden, der alte Onkel Krüger ist am Sonnabend, den 20. d. M., auf der "Gelände" abgereist. Unmöglich wäre es freilich nicht, daß die Engländer ihm noch auf der Fahrt Scherereien machen; hoffentlich aber geht die Fahrt glücklich von Statten.

General Buller, der "Königskrone", ist nach England abgereist, nachdem ihm die Bevölkerung Natal's noch glänzende Ovationen dargebracht hatte. In England selbst darf er auf einen minder feierlichen Empfang rechnen. Nachdem nun auch Lord Roberts die Stütze seiner ziemlich erfolglosen Wirksamkeit Valet gegeben haben wird, wird Lord Kitchener den Kampf gegen die Boeren aufnehmen, die jetzt wieder eine äußerst lebhafte Thätigkeit entfalten.

Kurze Chronik.

Ein wohl schmeckendes Weinachtsgeschenk für unsere Chinesen wird in Meran in Tirol vorbereitet. Dort sind viele Obstgartenbesitzer eifrig damit beschäftigt, tadellose Apfel und Birnen feinster Qualität mit besonderer Sorgfalt einzupacken. Das Obst wurde von einem deutschen Händler bestellt und soll von Bremen aus als Weinachtsgeschenk für unsere Soldaten nach China geliefert werden. Es wundert uns nur, daß deutsche Obstzüchter nicht berücksichtigt werden.

Leider mutige Mädchen wird aus Danzig folgendes berichtet: Auf dem Gute des General-Postmeisters v. Podbielski, Beck bei Nees (Westpreußen) erlitt vor einigen Monaten ein in der Meierei beschäftigter Lehrling eine sehr schwere Verlegung des rechten Unterschenkels dadurch, daß er in einen Bottich mit kochendem Wasser hineinrat. Die Bemühungen der Ärzte waren anfangs vergeblich, da eine Heilung der schweren Wunde nicht erfolgen wollte. Da erklärte ein aus der nächsten größeren Stadt hinzugezogener Arzt, daß sich nur dann eine Heilung herbeiführen lassen werde, wenn die wunden Stellen mit lebender Haut bedeckt würden. Acht in der Meierei thätige Mädchen erklärten sich bereit, sich der Operation der Hautentnahme zu unterziehen, wenn der Arzt die Heilung dadurch erreichen könnte. Die zur Deckung der Wunden nötige Haut wurde darauf von den Armen der jungen Mädchen entnommen und auf die Wunden zur Anheilung gelegt. Die mutigen Mädchen, die sich der schmerzhaften Operation unterworfen hatten, wurden für ihre Opferwilligkeit durch die Genehmigung des jungen Mannes belohnt, welcher jetzt seiner Beschäftigung wieder nachgeht kann.

Erforen. Im Rhöngebirge bei Mühlhausen, wo seit einigen Tagen ein furchtbares Schneestöber herrscht, sind drei Handwerksburschen erfroren worden.

Ein seines Trocken. Von einem Ausnahmewein erzählt Bullingers Schatzchronik: 1529 war ein nasser Sommer und kalter Herbst und wuchs ein Wyn, der dermaßen sur, ungut und ungefährdet war. Wärmt wuchsen in ihm, die künstlerische Rothe und Dahnen fraß er durch und ward gemeinlich genannt „Gottthüts“. Viel ward so usgeschaut, etlicher gerüht in Italien zum bauen.

Durch einen Scherz ums Leben gekommen ist jüngst die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Knorre aus Neschwitz a. d. Elbe. Ein mit dem Mädchen bekannter Arbeiter neckte dasselbe auf dem Nachhauseweg damit, daß er ihr eine tote Maus in den Halsausschnitt zu stecken versuchte. Die K. entfloß und rannte direkt an die Deichsel eines ihr entgegenkommenden Lastgeschirres, stürzte zwischen die Pferde und wurde von diesen so unglücklich getreten, daß sie kurz darauf verstarb.

Ein Aufsehen erregendes Verbrechen wurde am Sonntag Abend während der Vorstellung im Großen Theater in Warschau begangen. Ein Schorländer, Namens Drzewinski, schoß auf der Bühne auf seinen Kollegen Lewanski im Angesicht des Publikums, das bei dem Anblick der Tragödie wie gelähmt dasaß. Lewanski war an zwei Stellen getroffen und fiel tödlich verwundet vor die Rampenlichter, so daß sein Blut über die Bühne floß. Eine Schriftstellerin wurde durch eine dritte Kugel aus Drzewinskis Revolver getroffen, jedoch nicht ernstlich verwundet. Der Thäter wurde verhaftet und die Vorstellung abgebrochen.

König, 19. Okt. In dem Konstanzer Krawallprozeß wurden vier Angeklagte wegen Sachbeschädigung verurteilt, Studinski, Rekowski und Meska zu je 3 Monaten 14 Tagen, Biemer zu 4 Monaten Gefängnis. Alles wurde auf die Untersuchungshaft voll angerechnet. Der fünfte Angeklagte, Trapp, wurde freigesprochen.

In Sebastopol wurde ein aus Moskau gekommener Student wegen eines Attentatsversuches auf den Baron verhaftet. Der Student hatte eine mit einem starken Sprengstoff gefüllte Bombe in der Nähe eines Eisenbahntunnels niedergelegt, der vom kaiserlichen Hofzug auf der Fahrt nach Livadia passiert werden mußte. Eisenbahnbeamte entdeckten die leicht in die Erde eingegrabene Bombe und nahmen im Verein mit herbeigerufenen Gendarmen den flüchtenden Studenten fest. Der Vater des Verhafteten ist russischer Marineoffizier.

Amtlicher Bericht über die am Freitag, d. 19. Oktober Abends 6 Uhr abgehaltene öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Anwesend sämtliche Herren Stadträthe und 8 Herren Stadtverordnete. Entschuldigt fehlten die Herren Stadtverordneten Gerhardt und Hofmann. Für letzteren Herrn war Herr Stadtverordnetenratjägermann Wiede zugezogen.

1. Der Kohlenweg des Elektrizitätswerkes soll mit gewöhnlichen Pflastersteinen gepflastert werden und hierbei die Einlegung der sog. U-Schiene erfolgen.

2. Von einem Schluße mit den Kohlenlieferanten Ehrhardt u. Hüppé wird abgesehen; man beschließt vielmehr, mit anderen Firmen zwecks Kohlenlieferung in Verbindung zu treten.

3. Herrn Thälter Binnert soll die Erdgeschoswohnung im alten Werk für 144 Mf. jährlich unter der Bedingung

monatlicher Bräumerando zu bewirkenden Mietzinszahlung überlassen werden.

4. Wegen mietbeweiser Überlassung der Wohnung im neuen Werk, einschließlich freier Heizung und Beleuchtung soll mit dem Feuermann Lange nochmals verhandelt werden, da das abgegebene Gebot für zu niedrig erachtet worden ist. Man wird demnächst auf die Angelegenheit wieder zurückkommen.

5. Gegen 1 Stimme wird beschlossen, die vom Sachverständigen vorgeschlagenen Zähler für die große und die kleine Dynamomachine und das Leitungsnetz, sowie den Wassermeister der Speisewasserleitung anzufassen.

6. Der für das Freibauhotel an die Werkstatt zu entrichtende Mietzins wird vorschlagsgemäß auf 60 Mf. pro Jahr festgesetzt.

7. Der neu gewählte Kassenassistent Herr Putscher soll gleich seinem Vorgänger 300 M. Ktaution stellen.

8. Über Rückgabe der Ktaution des Herrn Ficker kann man erst nach erfolgter Abrechnung über die von ihm verwalteten Kassen Beschuß fassen.

9. Es wird davon Kenntnis genommen, daß die Firma Krebs den beschlossenen Mietvertrag eingegangen ist.

10. Zwecks ev. Erhöhung des von Herrn Mechanicus Mey zu zahlenden Mietzinses wegen Überlassung eines weiteren Raumes für den Motor wird der Herr Vorsitzende mit Herrn Mey Verhandlung pflegen.

11. Die Einführung elektrischer Beleuchtung in der Turnhalle wird unter der Bedingung genehmigt, daß der durch Zähler festzustellende Stromverbrauch durch den Turnverein und Herrn Brodmann vergütet wird.

12. Die vom Schulvorstand für die Schließung und Beleuchtung der Turnhalle getroffenen Maßnahmen werden vorgetragen und finden Genehmigung.

13. 8 Mf. monatlicher Erziehungsbeitrag für das hier unterstützungswürdigste Kind Frieda Margaretha Klemm werden der Gemeinde Wilsdruff bewilligt.

14. Die Herren Bellmann sowohl, wie Herrn Edel gestellten Bedingungen für ihre Neubauten an der Parthe und Hohen Straße werden für ausreichend erachtet und genehmigt.

15. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß Herr Oberingenieur Gög der Firma Böge die Wiederverwendung alten Materials für die Straßenbeleuchtung als ausgeschlossen erklärt hat und wird daher heute gegen 3 Stimmen beschlossen, die von Böge vorgeschlagenen Wandarme anzu bringen zu lassen.

16. Zum Röhrmeister wird der Brunnenbauer Herr Max Teller mit den zeitherten Bezügen ab 1. November 1900 gewählt.

17. Die wegen Lernung des Knaben Knepper mit Herrn Tischlermeister Adler getroffene Vereinbarung wird vorgetragen. Die beantragte Zuanspruchnahme der Armenkasse für Bücher und Arbeitskleider wird genehmigt, wegen Herabsetzung der Lehrzeit auf 3 - 3½ Jahr soll jedoch noch weiter verhandelt werden.

Wilsdruff, 22. Oktober 1900.

Der Stadtrath.
Wahlenberger.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 22. Oktober 1900.

Gestern, Sonntag, Nachmittag in der 4. Stunde zog unter Marschliedern ein heiteres Volkchen in unsere Stadt ein. Der Meißner Turnverein "Frisch auf" unternahm seine Herbstturnfahrt nach hier, und zwar von Meissen per Schiff bis Gauernitz und von da Fußparthe durch das Saubachtal nach hier. Durch einige Mitglieder des hiesigen Turnvereins wurden die lieben Gäste empfangen und nach kurzer Erquickung in der Turnhalle wurde die Turnhalle besichtigt. Die Einrichtung derselben erhielt ungeteiltes Lob. Als dann marschierte man auf das Schützenhaus, wo man sich durch Speise, Trank und Tanz amüsierte. In der Saalstube des Hotel Löwe verbrachte man alsdann die Abschiedsstunde, welche durch Gesang, launige Reden und Gegenreden Seitens der Meißner und Wilsdruffer Herren verkürzt wurde. Um 8 Uhr wurde der Rückweg nach Meissen wieder angetreten.

Morgen Dienstag Abend hält der hiesige "Gemeinnützige Verein" eine Vereinsversammlung in seinem Vereinslokal "Hotel Löwe" ab. Gelegentlich dieser Versammlung werden unter den Punkten der Tagesordnung die "Erinnerungen an Graf Helmut von Moltke's hundertjährigen Geburtstag am 26. Oktober 1900" lebhaftes Interesse erwecken. Der Besuch dieses Vereinsabends ist deshalb schon zu empfehlen.

Wie unsere Leser aus der amtsaufsichtsmäßlichen Bekanntmachung in Nr. 122 d. Bl. erfahren haben, wird durch Reichs-Gesetz vom 30. Juni 1900 der Unfallversicherung auf eine Anzahl bisher der reichsgesetzlichen Unfallversicherung nicht unterstehter Gewerbe ausgedehnt. Es sind demzufolge, soweit diese Betriebe nicht bereits der Versicherungspflicht unterworfen sind, bis zum 15. November bei der Reg. Amtshauptmannschaft anmelden; a) die gewerblichen Brauereien, b) die Gewerbetriebe, welche sich auf die Ausführung von Schlosser- oder Schmiedearbeiten erstreden, sowie das Fensterputz- und das Fleischergewerbe, c) die gewerbsmäßigen Lägerbetriebe, d) die Lagerungs-, Vorräumungs- oder der Förderung von Personen oder Gütern dienenden Betriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht, verbunden sind, e) Betriebe jeder Art, für welche durch thierische Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Anwendung kommen. Eine vom Reg. Ministerium des Innern veröffentlichte Anleitung gibt über alle die Anmeldung betreffenden Fragen ausführlich Aufschluß, u. a. wird darin empfohlen, sich eines bestimmten Formulars zur Anmeldung zu bedienen. Zur Erfahrung von Rücksichten, Portoosten und Zeit liegt es im eigenen Interesse der Anmeldenden, dieser Anregung zu folgen. Wir drucken daher nachstehend das Formular ab, welches auf einen Kanzeleipapierbogen zu übertragen und auszufüllen ist.

Anmeldung.
an die untere Verwaltungsbehörde auf Grund des § 35
des Gewerbe-Ulfassversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900.

Name des Unternehmens (Firma).	Gegenstand des Betriebes *).	Art des Be- triebes **).	Jan der durch- scheinlich ver- schiedensten ver- schiedenen Per- sonen.	Bemerkungen. Quaestions- frage, ob der Name eines Deutsch- mannes.
1	2	3	4	5

....., den 190

(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

*), B. „Schmiede- und Schlossergewerbe.“

Bei mehreren Betriebszweigen ist der Hauptbetrieb zu unterscheiden.

**) B. „Handbetrieb“, oder „Betrieb mit thierischer Kraft“.

— Herzogswalde. In der am 15. d. M. abgehalteten Sitzung des Bezirksausschusses der Reg. Amtshauptmannschaft Meissen genehmigte man die Ausdehnung, des seiner Zeit dem Mühlbauer Rosick in Herzogswalde nur für die Sommermonate zu gebilligten Schausbefugnisses auch auf die Wintermonate. Das von Herrn Rosick erbaute Kurbad „Tannenmühle“ wird auch für die Wintermonate ein gern besuchter Ausflugspunkt sein; für gute Bewirthung und warme Gastwirthsräume wird bestens Sorge getragen sein.

— Die freie Bautraut zu Tharandt hielt am 19. Oktober Nachmittags 1/4 Uhr im Deutschen Haus zu Tharandt eine außergewöhnliche Sitzung ab, zu welcher die Mitglieder derselben zuerst zahlreich erschienen waren, galt es doch vier alte verdiente Mitglieder derselben zu ehren und zwar die Herren Baumeister Karl Bärlich-Wilsdruff, Ferdinand Fichtner sen. Plauen, sowie Gustav Pohle und Albin Schreiber sen. in Löbau, welche zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. In herzlichen Worten wurden dieselben von dem derzeitigen Obermeister Walther Weidrich-Göttig begrüßt und ihnen bei Überreichung der künstlerisch ausgeführten Ehrendiplome für die Verdienste, welche sie sich Jahre lang um die Innung erworben haben, in herzlichen Worten gedankt. Sichtlich gerührt ergriff Herr Baumeister Pohle das Wort und dankte viel bewegt gleichzeitig im Namen seiner mitgebrachten Collegen für die ihnen gewordene Ehrengabe, mit der Versicherung, auch fernerhin der Innung ihr volles Wohlwollen zu bewahren und schloß mit einem Hoch auf dieselbe, ihr auch fernerhin Grünen, Blüthen und Gedanken wünschend. Es sei noch erwähnt, daß Herr Baumeister Pohle der Innung nunmehr 15 Jahr als Mitglied angehört und die letzten 10 Jahre ebenfalls als Obermeister mit großem Geschick und Imisschkeit leitete. Gerade diese Zeit hat viel der Arbeit infolge der Umgestaltung des Innungswesens mit sich gebracht und kann Herr Baumeister Pohle jedenfalls mit Genugthuung auf seine zurückgelegte Arbeitszeit zurückblicken. Bei seinem freiwilligen Rücktritt wurde, wie schon oben erwähnt, einstimmig Herr Baumeister Walther Weidrich-Göttig als Obermeister gewählt, und ist derselbe, wie jetzt schon ersichtlich, bestrebt und befähigt, dieselbe in seinen alten Bahnen weiter fortzuführen. Glück auf!

— Meissen, 20. Ott. Hier begann heute die Ziehung der dritten Meißner Dom-Bau-Lotterie und zwar fiel das große Los im Betrage von 40000 Mf. auf die Nr. 152416. Dieser Gewinn soll nach Berlin und ein weiterer größerer Gewinn von 10000 Mf. auf die Nr. 261667 nach Dresden gefallen sein. Die Gewinnlisten liegen für unsere Leser in unsrer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

— Welche eigenartige „Spaße“ mitunter gemacht werden, zeigt wieder folgendes Vorkommnis. Ein Meißner Gastwirth hatte mehrere bauliche Reparaturen an seinem Hause vorzunehmen und beschäftigte daher einen Maurer. Dieser hatte seinen Rock im Hofe aufgehängt, war aber an einer Stelle beschäftigt, wo er den Rock nicht sehen konnte. Diesen Umstand benützte ein zufällig anwesender und in Weintrunkum befindlicher Geschäftstreiber, um die aus der Seitentasche des Rocks hervorragenden Beverbrennen des Maurers zu entführen und dieſelben, nachdem er sie vom Wirth mit Caviar hatte bestreichen lassen, wieder an ihren Platz zu bringen. Bald darauf schlug die Beverbrennung, ihm ganz schwarzes „Mitszeug“ auf seine Bemühe geschmiert habe. Der Wirth verlor, während sich der Geschäftstreiber und die übrigen Gäste vor Lachen schüttelten, den Mann zu beruhigen, und sogte ihm, daß er sogar etwas Hochfeines auf seinem Butterbrot habe, was er nicht alle Tage bekomme, und er solle es nur gut schmecken lassen. Damit ließ sich aber der Maurer nicht abspeisen, sondern er verlangte eine andere Beverbrennung, da er „den Matsch, 's möchte sein was es wolle,“ auf keinen Fall essen würde. Dem Wirth blieb schließlich nichts weiter übrig, als dem Mann ein anderes Butterbrot zu verabfolgen, zu welchem der Spaziermacher ein Glas „Gulm“ hinzufügte.

— Dresden, 22. Ott. Das Besinden Sr. Majestät des Königs ist andauernd sehr günstig. Se. Majestät hat auch in vorleger Nacht wieder gut geschlafen. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst in der Privatskapelle des Schlosses in Moritzburg bei. Später fand Tafel statt, an der die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses teilnahmen. — Dienstag Mittag fiedeln der König und die Königin nach der Villa Streichen über. — Die königlichen Jagden auf den Wermendorfer und Hubertusburger Revieren werden nunmehr bestimmt in der Zeit vom 25. bis 30. Oktober abgehalten werden. Nächsten

Mittwoch Abend wird Prinz Georg mit Gefolge von Täfern her im Jagdschloß Wermsdorf eintreffen.

Gotta. Die Arbeiterscheffra Sophie Helene Goldschmidt hierzulst hatte sich vor dem Dresdner Amtsgerichte wegen Mißhandlung ihres Kindes zu verantworten. Während der Verhandlung wird aus dem Aufbauerraum wiederholt Schlußzeichen des Mitleids laut, ja einige Zuhörer verlassen den Gerichtssaal aus Abscheu über die Mißhandlungen. Der Angeklagte war ihre nacheliche 7½-jährige Tochter Johanne Helene ein Dorn im Auge; es ist nicht selten vorgekommen, daß die Goldschmidt unter heftigem Einschlagen auf das Kind von größter Viehlosigkeit zeugende Neuheiten anstieß, wie: "Es wäre besser, wenn Du stirbeßt; ich schlage Dich tot!" Eine Zeugin bekundet, daß das kleine Hänchen bei den geringsten Anlässen übermäßig geprügelt wurde. Das Kind war stets angstlich, im übrigen war es gut und willig. Es war dem Klade verboten, mit Leuten über die Urieide der oft an ihm sichtbaren Verletzungen zu reden; stets gab sie zur Antwort, "sie sei gefallen." Das Bitten der kleinen, die "ihre gute Mama" ansieht, sie doch nicht so sehr zu schlagen, blieb unberücksichtigt. Im Frühjahr war die kleine beauftragt gewesen, für die Zeugin Stoffe zu bestellen, nach Ansicht der Goldschmidt aber zu lange ausgeblieben; deshalb schlug die Mutter vom Hofe bis in die im Erdgeschoss der Zeugin belegene Wohnung fortwährend auf das Kind ein. Dieses blutete aus einer Wunde an der Wange, die es sich durch Sturz im finsternen Korridor zuzog. Auf Vorhalt der Zeugin antwortete die Goldschmidt, "es wäre ihr egal, wenn sie sie tödlichläge." Zur Verdeckung des vollen Umfangs der Verleugnung vor ihrem Mann machte die G. an dem Kind kalte Umläufe. Nach 2 bis 3 Tagen hatte dieses eine neue Wunde, da es von der Mutter mit dem Kopf an die Oftentür geworfen worden war. 14 Tage lang zeugten die blutunterlaufenen Flecken von der Mißhandlung.

Es ist auch vorgekommen, daß die kleine die Nacht nicht im Bett verbringen durfte, sondern auf dem Vorhallen schlafen mußte. Wie die Angeklagte zu der Zeugin sich ausgesprochen hat, beheiligte sich auch der Schwamm an der Mißhandlung des Kindes. Eine zweite Zeugin schildert einen Vorgang vom 9. Juli; da wurde von einem im Hause arbeitenden Maler das heftige Schreien des Kindes wahrgenommen. Er betrat unbemerkt die Goldschmidtsche Wohnung und sah, wie die Frau auf ihr völlig wehrloses Kind, das mit dem Kopfe unter einem kleinen Tisch lag und auf dessen Kleider sie kniete, um das Auftreten des Kindes zu verhindern, in unbarmherzigster Weise einschlug. Das Blut floß dem Kind aus Mund und Nase. Dem Maler bangte um das Leben der kleinen und er erhielt Almize. Die Angeklagte giebt zu, ihr Kind geschlagen zu haben, jedoch will sie es nicht mit Todesschlag bedroht haben; dies wird von den Zeugen aber ausdrücklich aufrecht erhalten. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis; von der sofortigen Inhaftnahme steht das Gericht nur um deswillen ab, weil die G. sich in gesuchten Umständen befindet. Der Vorsteher, Herr Amtsrichter Dr. Herrmann, richtet auch an die Angeklagte die Mahnung, sich nicht wieder an dem Kind zu vergreifen, wobei ebenfalls ihre sofortige Verhaftung erfolgt. — Hier wäre es doch wirklich angezeigt, wenn das Kind sobald als möglich dieser brutalen Frau entzogen würde.

— Zählung der Eisenbahn-Reisenden. Am 24., 25. und 26. Oktober läßt die Staatsbahn-Bewaltung bei allen Zügen die Reisenden zählen.

Freitag, 26. Oktober. I. Einakter-Konzert. Serie B. Auf. 7 Uhr.
Samstag, 27. Oktober. Raim. Die Briefe. Auf. 7, 8 Uhr.
Neu einzuführen.
Sonntag, 28. Oktober. Das Radslager zu Granada. Auf. 7, 8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Dienstag, 29. Oktober. Heinrich von Meist. Auf. 7, 8 Uhr.
Mittwoch, 30. Oktober. Johannistreiter. Auf. 7, 8 Uhr.
Donnerstag, 31. Oktober. Maria Stuart. Auf. 7, 8 Uhr.
Freitag, 1. November. Die Welt, in der man sich langweilt. Auf. 7, 8 Uhr.
Samstag, 2. November. Der Falkman. „Mia“ (F. Lam a. W.).
Auf. 7, 8 Uhr.
Für die Montag-Abonnenten des 29. Oktober.
Sonntag, 3. November. Zum ersten Male: Der Oberstaatsmann.
Auf. 7, 8 Uhr.

Unterwäsche

System Jäger und System Lahmann.

Damen- u. Kinderstrümpfe,
Herren-Socken

Händler bitte nur Vormittags.

Handschuhe

jelicher Art
empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus,
Dresden **nur Pragerstrasse**
erste Etage
kein Laden.



Damen-Kleider-Stoffe.



Einfarbige Stoffe

Cheviot, Crêpe, Foulé, Tuch etc.

Breite 90—120 cm, Meter von 65 Pfg. an bis Mk. 6,75.

Fantasiestoffe

Loupe, Ramagé, Noppé, Cotelé etc.

Breite 90—120 cm, Meter von Mk. 1,— an bis Mk. 5,50.

Homespuns, bevorzugte Neuheit

einfarbig, sowie mit Streifen- und Carreaux-Effekten

Breite 115—155 cm, Meter von Mk. 1,75 an bis Mk. 4,75.

Rock-Lamas u. Flanelle
Halbwollene Schürzenzeuge.

Möbel-Stoffe

Teppiche

Läufer-Stoffe. Linoleum.
Pferde-Decken.

Sämtliche Artikel für Hausstattungen und Hausbedarf.

Fertige Bett-Wäsche, Leib-Wäsche, Tisch-Wäsche etc.
Bettzeug, Inlets etc.
Hemdentücher, Halbleinen, Reineleinen.
Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Bade-Artikel.
Kaffee- und Thee-Gedeckte.

Gesellschafts-Kleider-Stoffe
glatt und gemustert, in reizenden Abendfarben
Breite 90—120 cm, Meter von 75 Pfg. an bis Mk. 5,50.

Seiden-Stoffe

für Kleider, Blousen und Besatz.

Sammete.

Schwarze Stoffe

in nur erprobten Qualitäten

Breite 90—130 cm, Meter von 75 Pfg. an bis Mk. 7,—

Druck-Barchente. —
Velour-Barchente.
Hemden-Barchente.

Gardinen

Portières

Tisch-Decken. Divan-Decken.
Bett-Decken.

Confektion für Damen und Kinder.

Jackets. Paletots. Capes.
Regen-Mäntel. Abend-Mäntel etc.
Kinder-Mäntel. Kinder-Jackets.
Unterröcke. Schürzen.

Kostume. Blousen. Tricottaillen.
Kleiderröcke. Morgenkleider.
Kinder-Kleider. Knaben-Anzüge.
Hauskleider. Hausjacken.

Auswahlsendungen bereitwilligst. — Reich illustrirter Katalog gratis und postfrei.

Robert Bernhardt

Freiberger Platz 18-20. DRESDEN Freiberger Platz 18-20.

Robert Heinrich,
Schneidermeister, Wilsdruff
hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.
Reichhaltige Auswahl
in Stoffen und Mustern.
Streng reelle Bedienung.
Zum Kirchweihfeste
empfiehlt allerhand
Back- und Schlacht-Artikel,
Hefen u. Gewürze
zu den billigsten Tagespreisen.
Höhlendorf, den 18. Okt. 1900.
May Nestler.

Herrmann's
Versandgeschäft
Dessau
Vorstellung Kommissarie für:
a. Rauchtabake.
Versand frei, geg. Nachnahme.
etwa 100 verschiedene Sorten.
Preise ab 10 Pf. bis 100 M.
z. z. am. Eßpfeifentabak 10 Pf. 10,00 M.
10 • 4,00
10 • 4,00
10 • 6,00
10 • 6,00
10 • 3,50
10 • 6,50
10 • 3,75
10 • 7,00
10 • 4,25
10 • 8,75
10 • 6,00
Filia geschulteter Eßpfeifentabak,
100 Pf. 14,50 M.
b. Cigarren.
100 Stck. (Mindest) in allen, feinsten,
geralgängigen Sorten. 100 Stück
Kostchen zu 2,00 — 3,25 — 5,00
3,75 — 4,00 — 4,25 — 5,00 — 6,25
5,50 — 6,00 bis 20,00 M.



Von Donnerstag,
den 25. d. M. ab stelle
ich wieder einen großen,
frischen Transport
vorzüglicher
Nischkühe
in allen Größen und
Farben unter bekannt
reeller Bedienung zu
billigsten Preisen (sämt von 200 Mark ab)
bei mir zum Verkauf; treffe Mittwoch Nacht
damit ein.
Hainsberg. G. Kästner.

Gelegenheitskauf.

4 Stück ganz neue hochfeine Plüschtücher
mit fl. c. Ruhb. Raffay. (Muskel,
Gallerie und Säulen) Abellig, mit prächtigem
Bezug, sind umständlicher (Plaudoblete)
für die Hälfte des gewöhnlichen Preises u.
wenn sofort verkauft für 75 Mark
frei Wilsdruff unter weitgehender
Garantie zu verf. Auftragen mit Namens-
marke werden prompt erledigt.

Rud. Heinrich,
Obermeister-Meissen 5c. part.

Formulare
zur Schlachtviehversicherung und
Fleischbeschau,
Wechsel-, Rechnungs- und
Quittungs-Formulare
empfiehlt Martin Berger's Buchdruckerei,
Wilsdruff.

Schreiber
sofort gesucht von
Rechtsanwalt Bursian.

Ein kleiner Kanonenofen
nebst Rohr, desgl. ein Petroleum-
ofen, ein eiserner 2-rädriger Wagen
nebst Schlitten und wegungshalber
billig zu verkaufen.
Näheres bei Otto Gallwitz.

Eine möblirte
Stube
mit Kammer ist von zwei Herren zu ver-
mieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Die Verlobung ihrer Tochter Gabriele mit Herrn
Georg Neumeister, Procurist der Sächs. Nähfaden-
fabrik vorm. B. Heydenreich zu Witzschdorf i. Sa. be-
ehren sich ergebenst anzuseigen

Grumbach, Bez. Dresden, im Oktober 1900

Pastor Dr. Wahl u. Frau

geb. v. Löben.

Gasth. Grumbach. Zum Kirchweihfest!
Sonntag, den 28. Oktober
Anfang 4 Uhr.

Montag, den 29. Oktober:

Grosses Militär-Konzert

(Streichmusik)

von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments No. 101.

Direction: Herr L. Schröder.

Anfangpunkt 18 Uhr. Entrée 50 Pf.
Nach dem Konzert großer Ball,
wozu freundlichst einlädt
A. Richter.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Der Vorstand und Aufführungsrat hat unter Bezugnahme auf §§ 3, 7 der Gesell-
schaftsstatuten beschlossen, anderweitig 10 % =

30 Mark

pro Aktie einzahlen zu lassen.

Diese Einzahlung hat bis mit 30. November d. J. unter Einreichung der
Aktien bei unserer Hauptstelle Krögis zu erfolgen.

Krögis, den 1. August 1900.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

M. Hörmann.

Geschäfts-Veränderung.

Mein

Hut-, Nüken- u. Fiszwarengeschäft

befindet sich von jetzt ab Zellaerstrasse in der Molkerei des Herrn Rechsteiner.

Bei Bedarf bitte um gültige Berechtigung

37 Zellaerstr. 37. Otto Reinhardt, Hutmacherstr.
Dienstvermittlungsgeschäftsstelle.

Wirklich billig kauft man

Paseltots und Nänfels

für Herren

v. 10, 15, 18, 20, 22, 28, 30—35 M.

für Burschen und Knaben

v. 2,50, 4,50, 5, 9, 10—20 M.

in den neuesten Stoffen u. Farben.

Joppen

für Herren

von 4, 6, 7, 10, 12—20 M.

für Burschen und Knaben

von 3, 5, 6—9 M.

in guter Ausführung.

Jagdwesten, Calmuck- u. Fleischer-Jacken

empfiehlt in bekannt grösster Auswahl und bekannt billigen Preisen

B. Walther.

Verkauf im eigenen Grundstück: Posthappel, Tharandterstr. 22.

Sonntags offen: 11—2 u. 3—5 Uhr.

Visit-Karten
in verschiedenen
Größen u. Formaten
mit und ohne
Goldschiff.

fertigt als passende
Gelegenheits-
Geschenke
Martin Berger's
Buchdruckerei.

Ein zuverlässiger
Maschinenarbeiter
für Fräsmaschine gesucht von
Fr. Theodor Müller.

Eine hochtragende Kuh,
sowie eine, worunter das Kalb saugt, stehen
zum Verkauf
Groitzsch No. 1
v. Burkhardswalde.

Moggenhüttstroh
und Maschinenbreitdruck kauft jeder-
zeit zu guten Preisen
Gebr. Räde,
Häckselschneiderei Obergorbitz.

Einen wachsamen Hofhund
zu kaufen gesucht. Zu erfr. Exped. d. Bl.

Gemeinnütziger Verein.

Heute Dienstag Abend
Vereins-Versammlung.

Eingänge und Mitteilungen.

Aufnahme
Grußworte an Graf Helmut von Moltke
zu seinem 100. Geburtstage, am 26.
Oktober 1900

Gasthof gute Quelle.

Zu meinem Mittwoch, den 24. Oktober
stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

labet ganz ergebenst ein

Anna Ann.

Gasthof Lampersdorf.

Heute Dienstag
Schlachtfest.

Hierzu lädt freundlich ein

Wilhelm Hofmann.

Prima neue Holländer

Heringe,

1 Stück 5 Pf.
15 70
Bruno Berlach.

Zur Kirmesbäckerei

empfiehlt:

ff. Weizenmehl in 4 Sorten

Roggenmehl 2

ferner:

Cinquantin-Mais,

Maischrot

Gerstenschrot, Roggenkleie,

Weizenschalen u. a. m.

Getreide wird gegen obige Artikel in
Zahlung genommen.

Obermüller v. Nossen.

K. T. Eischer.

Pfeffer- u. Saure Gurken,
hochfeine marinirte und
Bratheringe,

Russen und Rollmöpse,
hochfeinen Limburger-, echten
Harzer- u. Kümmelkäse

empfiehlt

Heinrich Arlt.

Rennthierfelle

für das Winterhalbjahr hat lehweise abzu-

geben Rud. Springsklee.

Inh.: Curt Springsklee.

Holz-Verkauf.
Schöne Stangen, trockne Rollen und
Säcken-Reißig wird täglich in meinem
Holzschlag zu Limbach durchgebrückt

Ch. Lüchner.

Hochfeine Molkereibutter
Mt. 1120, Guis. od. Käseküller 1.
Gute Mt. 9,50 versendet per 9 Pf.

Netto francs gegen Nachnahme

Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. d.

Schmiedeverkauf.

In einem großen Kirchdorfe mit zwei
Rittergütern soll die hatt an der Bahn ge-
legene Schmiede mit oder ohne 5 Scheffel
Zed, vollständigem Inventar, sofort billig
verkauft werden durch Satzlermstr. König
in Mohorn.

Ein goldenes Armband

Ist verloren gegangen. Der ehrlieche Finder
wird gebeten, dasselbe in der Redaktion
dieses Blattes gegen Belohnung ab-
zugeben.

Kartoffeln

sind zu verkaufen Seeligstadt Nr. 36.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 125.

Dienstag, den 23. Oktober 1900.

Die Söhne des Lootsen.

Eine wahre Geschichte von E. Heinrichs.

(Fortsetzung und Schluss.)

(Nachdruck verboten.)

Lorenz erzählte nun bis zu dem Augenblick, wo Hans ihm niedergefallen, und fuhr dann fort: „Ich erwachte auf einem Schiffe, das in voller Fahrt begegnet war. Es war ein englischer Kreuzer, welcher uns im Mondschein bemerkte und eine Schaluppe abgeschickt hatte, um uns aufzubringen. Dieselbe war just zur Stelle, als Hans sein Werk an mir vollbracht und sich nun in dem Unwetter davongemacht hatte. Die hochgehende See hatte meinen Kahn, in welchem ich wie tot zusammengesunken war, bald umgedreht, und ich wäre elendiglich umgekommen, wenn die Engländer mich nicht unter großer Gefahr beim Leuchten der Blize aufgesucht und geborgen hätten. Sie thaten's, weil sie es mit angesehen hatten, wie Haus mich hatte erschlagen wollen. Der Kapitän des Kreuzers war ein braver Mann; der Schiffsarzt mußte sein Möglichstes aufbieten, um mich herzustellen, und ich wurde auch endlich wieder ganz gesund. So blieb ich auf dem Schiffe, weil ich mir dachte, daß die Marie ihn doch wohl gern gehabt und sein Weib geworden sei. Auch ließen sie mich während der Kriegsjahre nicht los; wir kreuzten in allen Meeren Europas und mußten oft harte Kämpfe bestehen. Als es nun aber Friede wurde, da lehrten wir nach England zurück. Der Kapitän, dem ich ein paarmal das Leben gerettet habe und der mich wie seinen Sohn hielt, ließ mir die schmucke Brigg, welche draußen ankerte, bauen, vermachte mir noch ein hübsches Sümmchen daneben und starb dann in meinen Armen. Da machte ich mich auf, um als Kapitän meines eigenen Schiffes in die Heimat zurückzukehren und den widerlichen Buben zur Rechenschaft zu ziehen. Ich dachte mir einen Racheplan aus und kam just in dieser letzten Nacht bis nach Birkdale, um den Booten heraus zu beordern.“

Er erzählte ihm nun die Gespenster-Szene auf dem Schiff, wobei es dem Alten ganz gruselig wurde, und sagte, er hätte ihn eigentlich töten wollen, besonders als er gehört habe, daß die Mutter gestorben sei, habe ihn aber durch seine Mannschaft in den Kahn werfen und dann fortziehen lassen.“

„Und nun zu Marie,“ seyde er heiter hinzu; „wenn sie nur nicht zu sehr vor mir erfährt.“

„Komu, mein Sohn, ich will's ihr erst sachte bringen“, sagte Vater Jansen, sich jetzt mit jugendlicher Kraft echehend, „ich freu's so, daß Du an dem Hans nicht zum Mörder geworden bist, obwohl er Deine Mutter auch auf dem Gewissen hat.“

Sie schritten Arm in Arm in die Stadt hinein und verwundert schauten die Leute dem bekannten alten Fischer mit seinem stattlichen Begleiter nach. In der Nähe seines Hauses ließ er den Sohn warten, um es der Marie jachte zu überbringen. Er schien sich aber nicht lange dabei aufzuhalten zu haben, denn nach kaum drei Minuten stand er schon wieder vor der Thür, um dem Kapitän beizutreten, und im nächsten Augenblick hielt dieser die halb ohnmächtige Marie umklungen, welche schluchzend vor Glück und Überraschung sich nicht zu fassen wußte.

„Willst Du mein liebes Weib werden?“ fragte Lorenz, sie zärtlich anblickend. „Ist mir's doch, als ob die Zeit bei Dir stille gestanden hätte.“

„Dann is's gut“, lächelte sie unter Thränen; „ich hielte mich im Herzen immer für Deine Witwe, obgleich wir uns wie Geschwister lieb gehabt haben.“

„Nicht ich,“ wehrte Lorenz hastig ab, „da ich alles wußte und Dich immer wie eine Braut geliebt habe.“

„Na, Kinder!“ sprach Vater Jansen, „dann heirathet nur bald — in vier Wochen denkt ich. Dann geb' ich auch mit auf Dein Schiff und mache mich nützlich, wie und wo ich kann.“

So geschah es, die glücklichen Gatten trennten sich nicht wieder. Vater Jansen fuhr auf seinem alten Element bis seine Kinder ihn neben die treue Gattin setzten.

Der Muttersohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Mutter fiel ihm in den Arme; ihre Augen hellten sich in verzehrender Angst auf seine entschlossenen, finsternen Blicke; in ihren verzerrten Jügen, in der Leidenschaft ihres Gesichts malte sich eine wahre Todesfurcht. „Was willst Du denn thun?“ redete sie ihn mit fliegendem Atem an; „wo willst Du hin?“

„Wohin?“ Er sieht sie erstaunt, entrüstet an. „Wohin? Nach dem Gericht! Habe ich nicht lange genug warten müssen? — Glaubst Du, ich will noch länger als Dier gebrandmarkt sein vor aller Welt?“

„Du willst — willst Du — Otto anzeigen?“ lallte sie mit tröpfender Stimme.

„Freilich will ich; hat er's vielleicht besser verdient?“

„Er erriet nur, was er gesdet hat; er und Ihr, Ihr, die Ihr ihn von klein auf verhöhnt und verzogen habt,

dah er was ganz Besonderes sei. Ihr — Ihr seid eben so viel voran schuld, als er selbst!“

Sie greift das Wort auf, wie ein Ertrinkender nach einem schwachen Strauch, nach einem Zweige hafst, um sich zu retten. „Du hast recht. Mich trifft die Hauptschuld. Warum habe ich ihm auch immer den Willen gehabt? Ich hätte etwas strenger sein sollen mit ihm; es wäre nicht so weit gekommen! Ich bin die eigentliche Schuldiige. Lieber, lieber Karl, strafe mich doch nicht so schwer!“

Sie hängt sich mit ihrem ganzen Körpergewicht an ihn.

Er lehnte seinen Blick ab; er kann nicht in das lebende, brennende Auge der Mutter sehen.

Fran Köster wendet sich nach Helene um. „Hilf mir doch bitte, Helene!“ ruft sie ihr zu. „Du bist doch auch eine Mutter und hast ein Kind, für das Du gezeichnet hast, wenn Gefahr es bedrohte. Und Du würdest lieber Dein Leben hingeben, als es verlieren. Hilf mir doch, Helene!“

Aber die junge Frau blickt lautlos zu Boden. Das Flehen der alten Frau schneidet ihr tief ins Herz, aber sie vermag es doch nicht, von ihrem Manne das unmögliche Opfer zu verlangen.

Karl fährt auf, ergreift und schüttelt zugleich. „Bin ich nicht auch Dein Kind?“ tagte er; „warum willst Du, daß ich büße, was er verschuldet hat? Nein! Nein! Nein!“ Sein Zorn flammt wieder heller auf, und wütend stampft er mit dem Fuße auf. „Ich thue's nicht! — Ich schwinge nicht länger! — Und wenn Ihr mich alle bitten, ich will nicht länger als der Spisbube gelten, während er frei ausgeht!“ Er macht ein paar heftige Bewegungen mit seinem Arm, um sich von der Mutter loszureißen.

Die alte Frau aber flammert sich in ihrer Lodesangst nur noch fester an ihn. „Du darfst ihn nicht anzeigen!“ ruft sie außer sich. „Du darfst nicht! Glaubst Du, er würde die Schande überleben? Willst Du ihn tödten, — willst Du Deinen Bruder tödten? — Und glaubst Du, ich ertrüg's, wenn er sich ein Leid anhäte? — Willst Du auch mich, willst Du auch Deine Mutter unter die Erde bringen?“ Ihre Erschöpfung zwinge sie, eine Pause zu machen.

Das leise Schluchzen Helenes dringt durch das Zimmer.

Karl zieht das Gesicht ab und blickt nach der anderen Seite. Aber wenn auch Niemand seine Mienen sehen kann, an dem heitigen Abend seiner Brust hört man, daß er innerlich schwer mit sich ringt.

Fran Köster sinkt vor ihrem Sohn in die Knie nieder, und ihre Arme um seine Hände schlingend, greift sie ihm Delirium ihrer Angst in die Vergangenheit zurück.

„Lieber Karl! Habe doch Erbarmen mit mir! Bin ich nicht immer eine gute Mutter gegen Dich gewesen, und Du willst nun ein so unbarmherziger Sohn sein? Habe ich Dir nicht das Leben gerettet, als Du noch ein ganz kleiner Junge warst und schwer am Diphteritis erkranktest? Acht Tage und acht Nächte habe ich Dir Fisumsläge gemacht und bin in kein Bett gekommen! Und als Du nachher außer Gefahr warst, weißt Du, was da der Arzt zu mir gesagt hat? Das ist Ihr Werk, hat er gesagt; Ihnen hat ers zu danken; Sie haben ihm das Leben gerettet. Und nun, Karl, nun willst Du mich zum Dank zu Grunde richten?“

Er wendet sich mit heftigem Druck zu ihr. „Steh doch auf, Mutter!“ sagt er und will sie dann an ihrem Arm emporziehen.

Aber sie wehrt ihn festig. „Nicht eher, als bis Du versprochen hast, daß Du ihm verzeihst. Die — Die geschieht ja nichts mehr; Du bist ja frei; alles ist ja vergeben. Wozu willst Du noch einmal die unglückselige Geschichte aufrühren? Er würde ja doch Hand an sich legen, wenn's nun herauskäme, wenn er nun ins Gefängnis müßte! Kannst Du ihm denn nicht verzeihen?“

„Nein, niemals!“

„Aber schonen kannst Du ihm doch wenigstens. Und wenn Du's nicht seinewillen, nicht meinewillen thust, so denke doch an deine Frau und an sein armes, unschuldiges Kind! Hast Du denn gar kein Herz im Leibe?“

Karl kann's nicht mehr ertragen, die alte, schwache Frau vor sich auf dem Fußboden liegen zu sehen und ihr Klagen und Jammern mit anzuhören. Mit Aufsicht einer ganzen Kraft hebt er sie in die Höhe und läßt sie auf den Stuhl neben ihm niedergleiten. Und als sie sich von Neuem in die Knie fallen lassen will, hält er sie fest und ruft ihr zu: „Liebe Mutter! Ich will je Schweigen — um Deinetwillen. Aber mit Dem da,“ er deutet mit wütender Geste auf Otto, und sein Gesicht wiederleuchtet vor Neuem von dem Zorn und Abscheu, die in ihm lodern, „mit Dem habe ich nichts mehr zu schaffen! Das ist nicht mehr mein Bruder! — Für den habe ich nur noch Hass und Verachtung.“

Der zerknirscht in halber Betäubung an der Wand Lehrende führt in die Höhe, in sein wachsbleiches Gesicht steigt eine jähre Röthe und seine Brust feucht hörbar. Der Impuls durchzuckt ihn, vor Karl hinzutreten und ihm zu sagen, daß er sein Opfer nicht annehme; er solle nur hingehen und ihn anzeigen; er sei bereit, zu büßen für das, was er gefehlt habe, menschlich gefehlt in einer verzweifelten Minute, da er nicht Herr seiner Sinne gewesen; er werden büßen, wie er schon gebüßt habe inheimer, bitterer Qual. Aber das Bild seiner Frau und

seines Kindes tritt vor seine Seele, und aufschauend wendet er sich ab und schleicht leise zur Thür, ohne daß jemand darauf achtet.

Fran Köster aber drückt, unfähig zu sprechen, krampft die Hände ihres ältesten Sohnes, der vor ihr steht; im Überdrung ihres Dankgefühls würde sie seine Rechte gefühlt haben, wenn er sie nicht erschrocken, mit raschem, heftigem Druck entzogen hätte.

19. Kapitel.

Alle Freunde des Assessors Köster und in erster Stunde der Kammergerichtsrat Göring sind sehr ungehalten über seinen Bankelmuth. Plötzlich, ohne daß sich irgend ein Grund dafür finden ließ, zog er bei der Bank, in der man ihn allerdings ungern scheiden geschen hätte, seine Klündigung zurück und zugleich seine Bewerbung um eine Anstellung im Staatsdienst. Auch sonst gab er den Seintigen Grund zum Erstaunen und zur Sorge; er wird von Tag zu Tag bläffter und nervöser; sein Appetit nimmt ab, sein Schlaf ist unruhig, ja, ganze Nächte kommt überhaupt kein Schlaf in seine Augen. Er schließt sich in seinem Studzimmers ein unter dem Vorwand, daß er wichtige Arbeiten zu erledigen habe.

Aber Konstanze, die den Gatten sorgenvoll beaufsichtigt, hört, daß er rostlos in seinem Zimmer auf und ab schreitet. Bei dem geringsten ungeahnten Geräusch schrekt er heftig zusammen und wechselt die Farbe. Die wiederholte Bitte seiner Frau, sich doch ärztlich behandeln zu lassen, fertigt er mit der kurzen Antwort ab, daß ihm nichts fehle, und daß er auch keinen Arzt gebrauche!

In der That, der Arzt, der sich nur mit körperlichen Verletzen beschäftigt, konnte Otto wenig helfen; sein Zeiden sieht tiefer; es ist das böse Gewissen, die Furcht vor der Strafe, die ihm keine ruhige Minute mehr läßt. Täglich, ständig zittert er vor der Entdeckung, denn drei Menschen außer ihm wissen von seinem Verbrechen. Der Mutter freilich ist er sicher. Sie würde doch lieber ihr Leben lassen, als daß sie sich je das Geständniß seiner Schuld entzünden ließe. Aber Karl und Helene? Wer garantirt ihm, daß Karl nicht schließlich doch die Geduld verliert und, um sich gegen die übler Nachreden zu verteidigen, das Geheimnis preißt? Noch wahrscheinlicher ist es, daß Helene eines Tages in der Erregung, vielleicht im Streit mit einer Nachbarin, seine Schuld verrathen wird. Und dann wird sein Name als der eines Diebes von Mund zu Mund gehen, bis ein Zufall seine Schuld zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft bringt.

Alle Marien, die Otto vor drei Jahren durchlebt, lehren in verstärktem Maße zurück. Damals handelte es sich um ihn allein, jetzt aber würde von den Folgen seines Verbrechens auch seine Frau und später auch sein Kind betroffen. Seine geheimen Qualen steigern sich von Tag zu Tag in unerträglichen Grade, Wahnbefindungen suchen ihn heim; in den ihn verwundert und sorgenvoll beobachtenden Augen seiner Umgebung liegt er Argwohn und Zweifel an sich; er kommt sich vor wie ein geheimes Wild.

Dieses unablässige Bangen vor der nächsten Stunde, die möglicherweise zu seiner Enthaltung führen kann, dieses entsetzliche Komödiespielen mit den Seinen, vor denen er sich den Aufschluß der Sorglosigkeit und Unbefangenheit geben muß, macht ihm das Leben zu einer folternden Strafe. Schon ein paar Mal ist die Frage in ihm aufgetaucht, ob er sich nicht lieber freiwillig dem Richter stellen soll; im Vergleich zu seinem jetzigen Zustand würde das Leben hinter den hohen Gefängnismauern nur beiderwerts sein. Die Ungeheuerlichkeit, die unerträgliche Spannung, die entsetzliche, bestemmende Angst, die ihn nicht mehr zu einem freien Aufenthalt kommen läßt, wird dann von ihm genommen sein. Wenn er nichts mehr zu verborgen hat, wird er endlich Ruhe, vielleicht wieder erquickenden Schlaf finden. Aber die Rückicht auf seine Frau und seinen Sohn, deren Leben mit Schmach und Schande bedeckt würden, wenn er in öffentlicher Gerichtsverhandlung als Dieb gebrandmarkt wäre, bestimmt ihn, den verzweifelten Gedanken immer rasch wieder fallen zu lassen und die harte Qual seines Daseins noch weiter zu tragen.

So vergeht ein Jahr, ein furchtbares Jahr. Und nun beginnt der Unglückliche von Neuem aufzutreten und zu hoffen. Vier Jahre sind seit seinem Verbrechen bereits vergangen; noch ein Jahr, und die That ist verjährt. Geht auch dieses Jahr noch vorüber, ohne daß seine Schuld an den Tag kommt, dann ist er gerettet, sein irdischer Richter hat dann mehr Gewalt über ihn; vor entehrender Strafe, vor öffentlicher Schande ist er damit für immer bewahrt. Er zählt die Tage, die Wochen, die Monate. Drei Monate sind nun glücklich auch von diesem verhängnisvollen Jahre schon verstrichen. Mit feierndem Schenken sieht er dem Tage entgegen, da er sein Haupt endlich wieder in Sicherheit breiten, da er sich der großen Liebe seiner Frau, seines Glücks als Baier wieder ruhigen Herzens wird erfreuen können.

Mit Karl ist er in der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal zusammengetroffen; er bangt vor dem Anblieb, der ihn zum ersten Mal wieder mit ihm zusammenführen wird. Dieser Augenblick kommt jedoch an einem Augustabend, als er mit seiner Frau und seinem Schwiegervater sich im Landesausstellungspark befindet. In einer der

Allein des großen Parkes begegneten ihm Karl und Helene, die ihr Kind, einen ununterbrochenen, fünfjährigen Knaben, bei sich haben.

Otto möchte ausweichen, denn er zittert bei dem Gedanken, seinem Bruder, der ihm ewigen Tod geschworen, wieder unter die Augen zu treten. Doch auch sein Schwiegervater hat die Familie erblickt, und nun läßt sich ein gegen seitiges Begrüßen nicht vermeiden.

Mit niedergeschlagenen Blicken streckt Otto seinem Bruder und seiner Schwägerin die Hand entgegen, die beide flüchtig, unter dem Zwange der Verstellung, berühren. Man nimmt auf eine höfliche Aufforderung des Kammergerichtsraths gemeinsam an einem Restaurationstische Platz.

Karl macht zwar ein finstres Gesicht, aber er führt sich; im Stillen beobachtet er seinen Bruder, der es nicht wagt, den Blick zu ihm aufzuschlagen.

Wie elend Otto aussieht, seit sie einander nicht gesehen! Um Jahre ist er in der kurzen Zeit gealtert; ist es das Gewissen, die Furcht, die ihn so mitgenommen? Ein Gefühl der Genugthuung durchdringt ihn bei dem Gedanken. Doch je weiter der Nachmittag vorschreitet, je mehr er sich von der furchtbaren Veränderung überzeugt, die mit dem Bruder vorgegangen, desto weichere Empfindungen rege sich in ihm, und eine Ahnung steigt in ihm auf von dem fürchtbaren Leiden, die der Schuldige, trotzdem er der öffentlichen Strafe entgangen, insgeheim zu er dulden hat.

Konstanze und Helene unterhalten sich zwar miteinander, aber es ist ein kaltes, gezwungenes Gespräch, das sich zwischen ihnen hinschleppt, und ihre Mienen zeigen einen klugen, fast frostigen Ausdruck. Es ist etwas wie eine instinktive Antipathie zwischen den beiden. Konstanze kann in der Nähe ihres Schwagers sich noch immer nicht eines Gefühls des Unbehagens, des Widerwillens erwehren, und Helene, die die Empfindungen ihrer Schwägerin abhat, ist darüber innerlich empfängt. Reid und Zorn, ja Entrüstung ziehen in ihr empor, und ihre erregte Phantasie spiegelt ihr bei Konstanze Gefühle vor, die gar nicht vorhanden sind. Sie hält ihre Schwägerin für dünnköpfig und hochmütig und glaubt sich von ihr verachtet. Und diese Empfindung steigert sich im Laufe der Stunden zu einer wahren Wuth. Es liegt für sie eine geheime Genugthuung in dem Gedanken, daß sie nur ein Wort zu sagen braucht, um die Stolze klein und demütig vor sich zu sehen.

Der Kammergerichtsrath und der kleine Paul sind die einzigen Unbefangenen am Tisch. Herr Göring plaudert freundlich mit dem Knaben, der ihm voll Stolz mitteilt, daß er seit zwei Tagen die Schule besucht. Der Kammergerichtsrath hört dem kleinen mit freundlichem Lächeln zu; sein Herz weiß nichts von Unfreundlichkeit und Unmäßigkeit, und wenn er seiner Zeit dem Bruder seines Schwiegersohnes nahelegen will, zur Hochzeit seiner Tochter nicht zu erscheinen, so geschieht es lediglich in Rücksicht auf Andere.

Plötzlich ist der kleine Paul verschwunden; seine knabenhafte Verhaftigkeit scheint nach einer anderen Beleidigung zu verlangen, als ihm hier am Tische der Erwachsenen gestattet ist. Doch schon nach etwa einer halben Stunde lehrt er zu ihnen zurück, erheitzt, weinend, mit beschmutztem Gesicht und zerrissinem Hemdkragen.

Allseitig erkundigt man sich nach der Ursache seiner Verhaftigkeit, und unter Thränen schluchzt der Knabe her vor, daß er auf dem großen Spiel- und Turnplatz vor dem Hauptportal zwei Schulfreunde getroffen und mit ihnen zu spielen begonnen habe. Ein Dritter sei als Sünderfied dazu gekommen und habe dann die Anderen gegen ihn aufgestachelt. Mit ihm sollen sie nicht spielen, sein Vater sei ein Dieb, sein Vater habe im Gefängnis gesessen!

Es ist, als ob eine Bombe plötzlich neben dem Tisch der kleinen Gesellschaft eingeschlagen sei.

Frau Konstanze macht eine unwillkürliche Bewegung als wollte sie aufspringen; sie dreht sich ängstlich nach dem Nachbartische um. Helene wird abwechselnd blau und rot und beißt sich die Lippen wund. Karl sieht mit einem furchtbaren Blick zu seinem Bruder hinüber, und Otto ist zu Muthe, als müsse er erschrecken.

Nur der Kammergerichtsrath verliert seine Ruhe nicht; er trocknet den Knaben und streicht ihm die Bäcken; er lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Militärcapelle, die eben ein neues Maßstück beginnt.

Es paar unendlich peinliche Minuten verstreichen, bis sich Konstanze plötzlich mit der Erklärung erhebt, daß es fühl zu werden beginne. Niemand widerspricht, und man rüstet sich zum Aufbruch. Der Abschied wird noch kürzer, frostiger aus als vorher die Begrüßung. Der Kammergerichtsrath gibt jedem Einzelnen die Hand, Karl zwängt sich, seinem Bruder auf einen kurzen Moment die Fingerspitzen zu reichen.

Frau Helene und Konstanze bringen es nicht über sich, ihre Hände ineinander zu legen; sie trennen sich mit einem flüchtigen Kopfnicken, während ihre Blicke eine Sekunde lang einander mit einem fast feindseligen Ausdruck sich begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Der Tod eines Elefantenjägers. Einen schrecklichen Tod hat, wie jetzt berichtet wird, der Engländer Harry Attrill auf der Elefantenjagd in Addo Bush, nicht weit von Port Elizabeth, gefunden. Er war mit seinem Gehilfen Ramens Eric zur Elefantenjagd ausgegangen; sie hatten schon einen weiblichen Elefanten getötet und schoßen nunmehr auf einen zweiten, sehr großen weiblichen Elefanten. Beide feuerten und trafen das Thier. Trotzdem nun die Ladung des einen Gewehrs dem Thiere in den Kopf gedrungen war, griff es die Jäger doch noch mit furchtbarer Wildheit an. Beide schossen zum zweiten Male. Der Elefant hatte nun vier Bleistücke im Körper, ernste aber withstand den Angriff. Beide Jäger trennten sich jetzt und gerieten in Stellungen, von denen sie einander nicht sehen konnten. Eric, der von

dem gereizten Thiere losgekommen war, rief laut nach seinem Herrn, bekam aber keine Antwort. Er rannte hin und her, bis er schließlich die Worte: „Ach Gott!“ hörte. Er drang in der Richtung des Schreies vorwärts und stieß auf den Elefanten, der Attrill zerstampte. Eric, der für jederzeit als sehr tüchtiger Jäger erwiesen hat, ging direkt auf das riesige Thier los, aber bevor er feuern konnte, stürzte es zum Angriff gegen ihn vor. Zum Glück kam er wieder davon. Als er später seinen Herrn aufsuchte, sah er den unglücklichen Attrill der Länge nach auf dem Rücken liegen, vollständig zerstampt und blutig. * Der gesammte Briefwechsel zwischen dem Reichsfanzler Fürsten Bismarck und seiner Gemahlin wird vom Fürsten Herbert Bismarck veröffentlicht werden. Das Buch wird zu Weihnachten erscheinen. Veranlaßt ist der älteste Sohn des Reichskanzlers zu dieser Publikation durch die glückliche Aufnahme, welche die bisher schon bekanntgegebenen vereinzelten Briefe gefunden haben. Die Sammlung umfaßt 500 Nummern; sie reicht bis zum Beginn der Brüderligamszeit zurück und umfaßt die Jahre 1847–1892.

* Der Wind als Spend der elektrischen Lichtes. Je mehr sich die Industrie an den Gedanken gewöhnt, daß die Kohlenvorräte der Erde nicht unerschöpflich sind, desto wichtiger wird jedes Mittel, die Naturkraft unter die Volkmäßigkeit des Menschen zu zwingen. Die natürliche Wasserkraft hat an Ausnutzung schon mehr und mehr gewonnen, so daß man die Wasserkäfe geradezu als „weiße Steinoble“ bezeichnet hat. Außerdem hat man einer Verweitung der Kraft von Ebbe und Flut, an eine Nutzung der Sonnenwärme in Bewegung und schließlich auch an den Wind gedacht. Mit einer Ausnutzung des Windes ist es nun eine eigene Sache, denn einerseits weiß man nicht „von wannen er kommt und wohin er geht“ – das wäre aber noch der geringste Schade – vor Allem aber ist kein Verlust auf seine Stärke und Regelmäßigkeit. Trotzdem müßte es als eine Art Ideal bezeichnet werden, wenn es gelänge, den Wind zum Betrieb von Maschinen in größerem Maßstab als bisher zu benutzen, so daß er auch zur Erzeugung von elektrischer Kraft zu dienen vermöchte. Nach einer Mittheilung von Gustav Gonc in Hamburg an den Berliner „Elettrotechnischen Anzeiger“ ist dies zunächst in kleinem Maßstab in der That gelungen. Es handelt sich darum, eine große Windturbine an geeignetem Platze aufzustellen, ihre Umdrehungen auf eine Dynamomaschine zu übertragen und deren Strom schließlich in einer Accumulatorbatterie aufzuspeichern. Als Versuchstag wurde die Umgebung von Kappeln in Schleswig an dem bekannten Ostseeufers der Schlei gewählt. Das aufgestellte Windrad war mit einer Vorrichtung zur Regulierung der Geschwindigkeit versehen, so daß ein möglichst gleichmäßiger Gang des Rades und des damit verbundenen Motors erzielt werden konnte. Es hatte einen Durchmesser von 12 m und eine für den Winddruck in Betracht kommende Fläche von 100 Quadratmeter. Die Zahl der Umdrehungen betrug elf in der Minute, die Leistungen je nach der Windstärke ohne Rücksicht auf Geschwindigkeit zwischen 1 und 30 Pferdestärken. Unmittelbar an das Windrad ange schlossen wurde eine Dynamomaschine von 30 Pferdestärken, die ihren Strom entweder direkt an Elektromotoren oder an eine Batterie abgeben konnte. Die volle Spannung des Stromes wurde bereits erreicht, wenn die Windgeschwindigkeit $2\frac{1}{2}$ m in der Sekunde betrug, was einem sehr mäßigen Winde gleich kommt. Vor die Luftbewegung eine stärkere, so konnte nebenbei die Ladung der Batterie vollzogen werden, deren Elektrizität für die Zeiten starker Windstille zur Verfügung stehen sollte. Bei den ersten im September abgehaltenen Proben wurden die höchsten Erwartungen übertroffen. Trotzdem am ersten Versuchstage die verschiedensten Grade der Windstärke durchzugehen waren, blieb der Betrieb ein durchaus gleichmäßiger. Der Strom wurde zur Beleuchtung der in der Nähe gelegenen Windturbinenfabrik benutzt, und das elektrische Licht brannte dort so tadellos, als wenn es auf dem gewöhnlichen Wege mit einer Dampfmaschine erzeugt worden wäre. Es wird danach die berechtigte Hoffnung ausgesprochen, daß es mit ähnlichen Anlagen möglich sein wird, Ortschaften und kleine Städte durch Windkraft mit elektrischem Strom zur Beleuchtung oder zu anderer Verwendung zu versorgen. Da der Wind seine Arbeit umsonst leistet, so würde der Betrieb sehr geringe Kosten verursachen. Die Versuche werden in größerem Maßstab fortgeführt werden, um durch Aufstellung einer größeren Zahl von Windturbinen bedeutende Batterien zur Schaffung von Beleuchtungsanlagen für einzelne Gemeinden in der Umgebung mit Strom zu versorgen. Es ist kaum zu viel gesagt, daß die Benutzung der Elektrizität auf dem Lande durch diese Erfolge ganz neue Aussichten erhalten hat, die vielleicht geradezu zu einer Umnutzung führen werden.

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

(Madrid verboten.)

Zeichen der Zeit.

Ganz eignes Themo möcht' ich mir zur Belust' erwähnen,
Von „Zeichen unserer Zeit“ will ich Euch heut' etwas erzählen,
Denn deßselb' „Zeichen“ gibts genug, man braucht nicht weit zu suchen,
Kann sie vielmehr in großer Zahl im Alltagleben buchen.
Die Tage werden kürzer, doch die Abende, die langen
Und weil es kürz, hat man bereits zu Bett' angezogen.
Auch von Ersättigung giebt es jetzt zu hohen manche Klage,
Ein anderes Zeichen dieser Zeit, das ist die Schnapsenplage.
Und latte Palme sind allzeit sinnvoll auch nicht selten;
Wer seine ganze Stiefel hat, kann sich da leicht erhalten.
Wod die Zeit des Überhangs zu meist Vorrecht malnet,
Denn die Erbaltung stellt sich ein viel schneller als man's ahnet.
Das Sommerkleid ist nunmehr längst eingeklappt worden,
Und das ist gut, denn's vielst ein Wind jetzt läuft daher vom Norden.
Woh' man den nordischen Geist' sich um die Wangen blasen,
Dann giebt es rosse Thren und ganz ebenvölige Molen.
Doch, wie gemütlich läßt es sich im warmen Raum' leben,
Wo auf dem Oden obendrein Bräuseß läßt schwören,
Am Ende die Familie sitzt, die Eltern und die Kinder,
Man rüstet sich in mancher Art, denn sehr bald kommt der Winter!
Zest giebt es Sorgen mancherlei; zwisch' schon ob der Kleider.
Dann wegen Nahrungswirtschaft, wegen Scholen und so weiter.
Die junge Dame selbst hat gar die Hände voll zu thun,
Der Ballknot wird beweglich aus Schranken, Kästen, Truhen,
Denn ob auch noch so ernst die Zeit, Geld fehlt nie zum Vergnügen,
Die Jugend nützt des Lebens Luja fress' ans mit vollen Zügen,

Veränderung und Genugthuung sind auch solche Eigenheiten,
Die man mit Recht benennen kann als Zeichen unserer Zeiten.
Nach als ein Zeichen unserer Zeit darf wohl die Dienst'ung gelten,
Die man von allen Seiten als uns drohend dort anmelden.
Dazu kommt Arbeitslosigkeit, die auch schafft viele Nöthen,
Denn mancher Mensch, der gespart, geht nun durch die Stößen.
Für unsre Zeit ist's freilich noch ein recht bedeutungsvolles Zeichen,
Doch der Konkurrenz Zeichen ist von Jahr zu Jahr neu.
Weil alles schnell reich werden will, wird richtig viel riskieren,
Mit größter Wagemutigkeit gar otmaß wagen.
Bon „Zeichen unserer Zeit“ weiß ich noch vieles hier anzählen,
Doch will ich idischen, weil der Raum mir dazu würde fehlen.
Auch auf politischem Gebiet giebt's manche Zeit-Anzeichen,
Doch will ich, weils mir länger scheint, von diesen weiter abschweifen.
Denn zu schnell kommt der Staatsmann spricht man sich aus und freut
Wie's ihm gut dünkt und sieht dann gut ins Lach den Schreibemant.

Tages-Kalender.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Wochen tagen von Borm. 8 bis 1 und Nachm. von 3 bis 6. Raths- und Polizei-Erpeditio, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Borm. und 2 bis 6 Nachm.

Sparfasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Borm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat von 1 bis 3 Nachm.

Rathm. verei-Erpeditio ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Borm., 2 bis 4 Nachm.

Marktbericht.

Dresden, 12. Oktober. (Getreidepreise). An der Börse : per 1000 Kilog.: Weizen, weiß, 160–165 Mt., ro. Polener 168–174 Mt. braun, alter 75–78 Mt. 155–161 Mt., do. neue 150–154 Mt. Roggen läßt. neuer 70–74 Mt. 142–152 Mt. rüttlicher 146–154 Mt. Gerste, läßt. 150–170 Mt., läßt. und Weizen 160–182 Mt. Hühn. und mäde. 175 bis 205 Mt. Hafer, läßt. alt 145–153 Mt. neuer 139–147 Mt. do. rüttlicher 136–145 Mt. — Auf dem Markt: Kartoffeln per 50 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Butter per Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Hau per 50 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Stroh per Schaf — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf.

Meißen, 20. Oktober. Butter 1 Kilo Mt. 2,40 bis Mt. 2,52, Fertel (166) 1 Stück von Mt. 7,00–13,00. Huhn, 1 Stück Mt. 1,80–2,00, Tambo 1 Paar Mt. 0,80 bis 1,00, Ente, 1 Stück Mt. 2,70–3,00, Rebhuhn 1 Stück Mt. 1,50 bis 1,75, Truthahn $\frac{1}{2}$ Kilo Mt. 0,90, Kaninchens 1 Stück Mt. 0,70–1,00, Hase 1 Stück Mt. 3,00–4,00, Gans $\frac{1}{2}$ Kilo Mt. 0,55–0,65.

Getreidepreise am 20. Oktober.

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	
	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	
Weizen	—	14,00	14,20	14,30 14,60
Roggen	—	14,60	14,80	14,90 15,40
Gerste	—	15,00	15,40	15,50 16,00
Hafer	—	13,80	14,20	14,30 15,00

Nossener Produktenbörsé

am 19. Oktober 1900.

	per 50 Kilo von	per 50 Kilo von	per 50 Kilo von
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—
— neu	85	11	75
80	—	—	—
Roggen	80	11	—
— neu	80	11	—
Gerst-Brau.	70	10	—
do. alt	50	6	60
do. neu	50	6	25
Futtermehl I	50	7	65
do. II	50	6	65
Roggenkleie	50	5	60
Maiskleie, grob	50	5	35
Maisschrot	50	—	—
Hau	per 50 Kilo von	2,50	3,00
Sämtstrob.	50	—	1,60
Gebundstrob.	50	—	1,60
Kartoffeln	50	—	1,60

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 1885 p. Meter. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. L. Hoff) Zürich.

Es ist noch nicht genug bekannt,

dass Kathreiner's Malzaffee den Bohnenkaffee ersetzen kann. Jeder zur Nervosität Neigende sollte dieses Getränk genießen, wenn er seiner Gesundheit dauernd nützen will.